



IHK-Konjunkturbericht Herbst 2019

Bergische Wirtschaft im Abschwung - Unternehmen rechnen mit weiterer Konjunkturabkühlung

Das Konjunkturklima hat sich in den bergischen Großstädten weiter verschlechtert. Das betrifft sowohl die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartung über die künftige Geschäftsentwicklung. Es ist evident, dass sich die regionale Wirtschaft in einem Konjunkturabschwung befindet, was sich bereits im Frühjahr abgezeichnet hatte. Positiv ist im Herbst 2019 folgendes festzuhalten: Aktuell sehen immer noch 31 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage als gut und weitere 53 Prozent als befriedigend an, während erst 16 Prozent der Betriebe sie für schlecht halten. Aber der Geschäftslageindex als Differenz der Antworten „gut“ und „schlecht“ ist damit seit der Frühjahrsumfrage um 12 Punkte auf einen Wert von plus 15 gesunken. Hinzu kommt, dass die Konjunkturerwartungen immer pessimistischer werden. Zwar geht gut die Hälfte der Betriebe von einer unveränderten Geschäftslage aus, die Pessimisten sind aber mit einem Anteil von 29 Prozent bald doppelt so gewichtig wie die Optimisten, deren Anteil auf 16 Prozent gesunken ist.

Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass das handelspolitische Umfeld im Export eher unsicherer als sicherer geworden ist. Weder haben sich die Konflikte zwischen den USA und China noch hat sich das Thema Brexit erledigt. Zudem bleiben die Absatzmärkte Russland und Iran durch Sanktionen beeinträchtigt oder gar völlig blockiert. Die Krise der Automobilindustrie trifft zunehmend auch die hiesigen Zulieferanten. Es ist folgerichtig, dass damit die Nachfragerisiken stärker in den Fokus geraten. Hinzu kommen andere hausgemachte Probleme: Mehr als die Hälfte der regionalen Unternehmen sieht in der deutschen Wirtschaftspolitik ein großes Entwicklungshemmnis. Auch wenn jede Branche, so der Finanzsektor, die Gesundheitswirtschaft oder der Immobilienmarkt, hier auch spezifische Rahmenbedingungen im Sinn hat, wird generell die wachsende Bürokratie als gravierendes wirtschaftliches Risiko bewertet. Sicherlich ist auch die regionale Wirtschaft an einer guten Verwaltung interessiert. Nur sollte die damit einhergehende Bürokratie angemessen und maßvoll sein sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen mit in den Blick nehmen. Dies verdeutlicht folgender verbaler Hinweis, der in abgewandelter Form mehrfach auftaucht: „Arbeitsschutz, Umweltschutz, Datenschutz. Ich würde mich mal gerne um meine Kunden kümmern. Wo bleibt der Unternehmensschutz! Wir stehen in direkter Konkurrenz zu Asien!“ Beim oft genannten Thema Steuern und Abgaben wünschen viele Firmen, dass sie auch durch weniger steuerrechtliche Vorschriften und Vereinfachungen entlastet werden.

Insgesamt haben an der Konjunkturumfrage 467 Unternehmen mit fast 23.000 Beschäftigten teilgenommen. Obwohl die Geschäftslage in sämtlichen Wirtschaftszweigen - mit Ausnahme der Bauindustrie - schlechter geworden ist, erreichen die Lageindizes noch positive Werte. Das heißt, dass die Unternehmen überwiegend zufrieden sind oder gar eine gute

Geschäftslage vermelden. Relativ am besten steht die Dienstleistungsbranche einschließlich Gastgewerbe und Reisebüros da, zumal sie ihre aktuelle Geschäftslage mit einem Indexwert von plus 22 und ihre erwartete Geschäftslage mit plus fünf bewertet. Aber auch diese Werte lagen im Frühjahr jeweils 13 Punkte höher. Die Industrie liegt jetzt bei einem Lageindex von plus 17, der Einzelhandel kommt auf einen Wert von plus acht, der Verkehrssektor auf plus sechs und der Großhandel auf plus zwei. Die Indizes für die erwartete Geschäftslage gehen stark zurück. Neben der Dienstleistungs- meldet nur die Verkehrsbranche einen Erwartungswert, der nicht unter null liegt. Der stark gewachsene Pessimismus der regionalen Gesamtwirtschaft ergibt sich auch aus den Antworten zu den diversen betriebswirtschaftlichen Kenngrößen: So rechnet eine deutliche Mehrheit der Betriebe mit sinkenden Erträgen. Aber auch die Umsätze, Investitionen und Personalbestände dürften tendenziell abnehmen. Die Unternehmen des IHK-Bezirk stellen sich somit auf wirtschaftlich schwierigere Zeiten ein.

Die Industrie benötigt bei sinkender Produktion weniger Fachkräfte

Die konjunkturelle Schwächephase der Industrie hat sich verschärft. Zum Herbst 2019 hat der Branchenlagenindex um weitere 12 Punkte auf einen Wert von plus 17 nachgegeben. Stark rückläufig ist mit plus fünf die Lageeinschätzung der Wuppertaler Betriebe, während sich die Solinger und Remscheider mit jeweils plus 24 noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau sehen. In allen drei Städten rechnen die Unternehmen aber mit einer erheblichen Verschlechterung ihrer Geschäftslage. So fällt der Erwartungsindex im Kammerbezirk um zehn Punkte auf minus 25. Weniger als 12 Prozent der Industriebetriebe äußern sich optimistisch, 36 Prozent hingegen pessimistisch. Besonders betroffen zeigt sich die Remscheider Industrie, deren Geschäftserwartungen auf einen Indexwert von minus 37 regelrecht abstürzen. In Remscheid ist nicht einmal jeder 20. Betrieb optimistisch. Das liegt an der spezifischen Industriestruktur mit den exportabhängigen Schwerpunktbranchen Maschinenbau und Werkzeugindustrie. Hingegen hält sich die Solinger Schneidwaren- und Besteckindustrie, die konsumnahe Produkte fertigt, vergleichsweise gut. Das regionale Baugewerbe sieht sich weiter im Boom und blickt sogar noch optimistischer als bisher in die Zukunft. Dieser Branche verschafft die anhaltende expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank einen starken Rückenwind. Denn niedrige Zinsen beflügeln die Immobiliennachfrage privater Haushalte und professioneller Investoren, die unter einem Anlagenotstand leiden. Der Hoch- und Tiefbau profitiert unter anderem von zunehmenden Aufträgen der öffentlichen Hand.

Der Umfrage zufolge konnten die Industrieumsätze überwiegend nicht auf dem guten Vorjahresniveau gehalten werden. Viele Betriebe haben ihre Produktion mit Blick auf die unsicheren Absatzperspektiven zurückgefahren. Die Kapazitätsauslastung hat sich deshalb im Durchschnitt erheblich verringert. Derzeit produzieren mehr Betriebe unterhalb als oberhalb ihrer normalen Kapazitätsauslastung. Hierdurch geraten die Erträge zunehmend unter Druck, der sich durch wachsende Bürokratielasten noch verstärkt. Sinkende Ertrags- und Umsatzerwartungen wirken sich negativ auf die Investitions- und Personalpläne aus. Es verwundert nicht, dass die Industriebetriebe ihre Investitionen tendenziell eher einschränken oder zunächst die weitere Entwicklung abwarten möchten. Wenn investiert werden soll, geht es in erster Linie um Ersatzbedarf (62 Prozent). Hingegen hat das Investitionsmotiv

Kapazitätserweiterung an Bedeutung verloren, und zwar von 40 Prozent im Frühjahr auf jetzt gut 30 Prozent. Einen Mangel an Arbeitskräften beklagen nur noch 37 Prozent und damit ein Fünftel weniger Betriebe als im Frühjahr. Dementsprechend ist Fachkräftemangel nicht mehr der entscheidende Risikofaktor für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Als gravierender werden jetzt die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die Absatzrisiken sowie die Energie- und Rohstoffpreise empfunden.

Sinkende Wachstumsdynamik in der Dienstleistungswirtschaft

Die Unternehmen der Dienstleistungswirtschaft (ohne Gastronomie und Reisebüros), die zum Beispiel im Immobilienwesen, in der Unternehmensberatung oder im Bereich der Informationstechnologie tätig sind, bewerten ihre aktuelle Geschäftslage mit einem Indexwert von plus 25 überwiegend positiv. Ihre Stimmung hat sich allerdings im Vergleich zum Frühjahr verschlechtert. Zwar sind die Umsätze im bisherigen Jahresverlauf gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gestiegen. Die Wachstumsdynamik ist jedoch gering. Die Betriebsergebnisse sind sogar tendenziell leicht gesunken. Die befragten Unternehmen rechnen damit, dass sich ihre Geschäftslage in den kommenden Monaten geringfügig verbessern wird. Ihrer Einschätzung nach werden die Umsätze und in geringerem Maße auch die Betriebsergebnisse steigen. Sie sehen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als den mit Abstand wichtigsten Risikofaktor für ihre Geschäftstätigkeit an. Hierunter fallen beispielsweise die zunehmenden bürokratischen Belastungen, die durch den Datenschutz verursacht werden, und die strengere Regulierung der Zeitarbeit.

Geschäftsklima im Großhandel kühlt sich deutlich ab. Einzelhandel beklagt Fachkräftemangel

Die negativen Geschäftserwartungen der Großhändler im Frühjahr dieses Jahres haben sich in der aktuellen Umfrage bestätigt. Die Geschäftslage wird mit einem Indexwert von plus drei lediglich neutral bewertet. Er ist gegenüber dem Frühjahr um 20 Punkte gesunken. Die Umsätze sind leicht rückläufig. Ernster ist die Lage bei den Betriebsergebnissen. Jedes zweite Unternehmen gibt an, dass sein Betriebsergebnis 2019 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum gesunken ist. Der Ausblick ist weiterhin negativ. Die Geschäftserwartungen werden mit einem Indexwert von minus 16 noch pessimistischer eingeschätzt als vor einem halben Jahr. Dies wird durch die negativen Umsatz- und Gewinnprognosen untermauert. Dabei werden in der Tendenz keine wesentlichen Unterschiede zwischen In- und Auslandsumsätzen erwartet. Als Hauptrisiken sieht die Branche die Inlandsnachfrage und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen an. Hierunter verstehen die Branchenvertreter unter anderem die Unsicherheiten bezüglich des Brexits und der verschiedenen Handelskonflikte. Die Einzelhändler bewerten ihre Geschäftslage mit einem Indexwert von plus acht als befriedigend und nur etwas schlechter als im Frühjahr. Diese eher positive Grundstimmung wird, ähnlich wie im Frühjahr, jedoch nicht von den aktuellen Umsätzen und Betriebsergebnissen getragen. Diese sind mit Indexwerten von minus 18 beziehungsweise minus 20 deutlich überwiegend gesunken. Die Unternehmen hoffen aber, dass sie ihre Umsätze in den kommenden Monaten zumindest geringfügig steigern und ihre Gewinne stabilisieren können. Druck empfindet die Branche

weiterhin durch die Online-Konkurrenz und die individuellen Probleme der regionalen Fußgängerzonen. Der Fachkräftemangel ist mittlerweile zum größten Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung der Einzelhändler geworden.

Befriedigende Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe

Das bergische Verkehrsgewerbe berichtet über eine insgesamt befriedigende Geschäftslage. Mehr als zwei Drittel der Betriebe halten ihre wirtschaftliche Situation für zufriedenstellend. 18 Prozent bewerten sie sogar als gut und nur 12 Prozent als schlecht. 74 Prozent informieren über Umsatzzuwächse oder eine konstante Umsatzentwicklung. Ihre Ertragslage schätzen die Betriebe allerdings mehrheitlich als schlecht ein. Die gesamte Branche hat mit großen Herausforderungen in einem schwierigen Umfeld zu kämpfen. 60 Prozent der Unternehmen sehen wegen des sich verschärfenden Fahrermangels Risiken für ihren unternehmerischen Erfolg. 54 Prozent betrachten die zukünftigen Entwicklungen der Energie- und Rohstoffpreise mit Sorge. Die Diskussion um die Einführung einer CO2-Steuer trägt in diesem Zusammenhang zur Verunsicherung bei. Die Hälfte der Verkehrsunternehmen sieht auch in den künftigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen Risikofaktoren für ihr wirtschaftliches Handeln. Insbesondere die Hängepartie um den Brexit beunruhigt die Branche. In der nahen Zukunft erwarten knapp zwei Drittel der Betriebe eine gleichbleibende Geschäftslage. Kritisch sehen die Einschätzungen zur künftigen Umsatzentwicklung aus: Über die Hälfte erwartet zwar keine Änderungen, aber immerhin mehr als ein Viertel geht von rückläufigen Umsätzen aus. Bei den zu erwartenden Betriebsergebnissen sind die Unternehmen der Verkehrsbranche noch pessimistischer: 54 Prozent rechnen mit gleichbleibenden Erträgen, fast ein Drittel mit Ertragsrückgängen.

Bergisches Kreditgewerbe blickt pessimistisch in die Zukunft

Die an der Umfrage beteiligten Banken und Sparkassen bezeichnen ihre gegenwärtige Geschäftslage übereinstimmend als befriedigend. Ihre Lageeinschätzungen sind somit verhaltener als noch im Frühjahr dieses Jahres. Sie beurteilen die Geschäftsentwicklung bei den Firmenkunden etwas negativer als bei den Privatkunden. Dies liegt auch daran, dass die Unternehmen im konjunkturellen Abschwung weniger Investitionsdarlehen benötigen. Andererseits sind kurz- und mittelfristige Geschäftskredite weiterhin gefragt. Im Privatkundensegment werden im anhaltenden Immobilienboom mehr Baufinanzierungen nachgefragt als im vergangenen Jahr. Das Interesse an Konsumentenkrediten nimmt dagegen ab. Die Banken und Sparkassen rechnen zwar damit, dass sie in den kommenden Monaten mehr Kredite vergeben werden. Sie erwarten aber, dass das Zinsniveau sinken wird, so dass ihre Zinsspanne weiter unter Druck gerät. Sie befürchten folglich, dass sich ihre Geschäftslage in naher Zukunft verschlechtern wird. Das Kreditgewerbe wird - wie bereits in den vergangenen Jahren - Arbeitsplätze abbauen. Auch die Zahl der Ausbildungsplätze wird voraussichtlich sinken. Die Investitionen legen dagegen weiterhin zu, was nicht zuletzt an der fortschreitenden Digitalisierung liegt.

Wuppertal, 8. Oktober 2019